

Symposium Anpassung, 21.9.2012

Workshop „Versicherungen - Prävention“ - Ergebnisse

Die heutigen Infrastrukturen und Bauten wurden zum grossen Teil während einer klimatisch stabilen Phase im 20Jh., in der sich wenige Extremereignisse ereigneten, erstellt. Mit der Berücksichtigung von langen Zeitreihen unter Einbezug ereignisreicher Zeiträume verändern sich die berechneten Eintretenswahrscheinlichkeiten. Der Klimawandel kann zudem dazu führen, dass extreme Witterungsereignisse und die damit kausal verbundenen Schadenereignisse in Zukunft häufiger auftreten werden. Daneben führt die Wohlstandsentwicklung und die Wertekonzentration zu einer steigenden Verletzlichkeit. Damit stellen sich die folgenden Herausforderungen und

Fragen:

- Sind die schweizerischen Versicherungen für die Zukunft gut aufgestellt? Wo besteht allenfalls Handlungsbedarf?
- Lassen sich die entsprechenden Trends bereits jetzt nachweisen und eindeutig trennen? Wo besteht Forschungsbedarf?
- Mit welchen Strategien und Anpassungs- Präventionsmassnahmen lassen sich für die Zukunft Schäden minimieren?
- Welche Schnittstellen Praxis – Verwaltung – Wissenschaft sind hierzu verstärkt zu vernetzen?

Protokoll: A. Marti (IRV), Urs Neu (ProClim)

Präsentationen:

Einführung (A. Marti, IRV – Moderator)

Perspektiven aus der Forschung (O. Romppainen-Martius, Univ. Bern)

Definition: Für die Definition gibt es Guidelines der WMO. Die Definition erfolgt in erster Linie statistisch über Perzentile, Wiederkehrperioden oder Schwellenwerte (z.B. Frost- oder Eistage).

Schadensrelevanz: Es fragt sich, ob diese Definitionen schadensrelevant sind. Darüber gibt es wenig „akademische“ Literatur. Inputs dazu aus der Praxis wären sehr wertvoll.

Nichtstationarität: Es gibt grosse dekadische Schwankungen. Auch der momentane Zustand ist natürlicherweise nicht stationär auf der multidekadischen Skala. Historische Daten sind wichtig, um die mögliche Grösse von Ereignissen zu kennen. Es gab früher schon Ereignisse, die wir aus der Messperiode nicht kennen. Unsicherheit: Bei den kalten Nächten sagen alle Modelle eine klare Abnahme voraus. Bei den Starkniederschlägen sind die Modelle nicht einmal über das Vorzeichen einig. Diese Unsicherheiten werden auch bei der nächsten Modellgeneration mit mehr Prozessen nicht abnehmen.

Kommentare/Diskussion:

Für die Versicherungen sind nicht nur die Anzahl der Ereignisse, sondern auch die räumliche Ausdehnung und die Abfolge von Ereignissen interessant.

Sind wir heute so weit, dass wir die heutigen Risiken kennen?

Was sind Low-Cost-Massnahmen, die wir auch bei Unsicherheit ergreifen können?

Internationale Aspekte und Entwicklungen (D. Bresch, Swiss Re)

Preisbildung: Versicherungen geben den Risiken einen Preis. Dadurch werden Risiken handelbar. Sie machen aber auch auf Risiken aufmerksam. Versicherungen stellen stark auf Solidarität ab. Verschiedene Akteure können verschiedene Beiträge zur Risikoverminderung leisten. Wir versuchen, Fakten vorzulegen und Handlungsoptionen aufzuzeigen, nicht aber Handlungsanweisungen zu geben.

Handeln ist billiger: Unsicherheiten werden immer bleiben. Warten nützt deshalb nichts. Wir werden erst durch das Handeln klüger, nicht durch warten. Es ist billiger, jetzt an Massnahmen zu denken als zuzuwarten. Studien zeigen, dass es robuste Massnahmen gibt, die sich lohnen.

In Szenarien denken: Wir müssen den Mut haben, uns eine Zukunft vorzustellen und Szenarien bauen. Szenarien sind konkreter als Projektionen. Beim Klima reicht es nicht, nur Veränderungen und Unsicherheiten anzuschauen. Wir müssen auch andere sozioökonomische Veränderungen miteinbeziehen. Auch das ist nur in Szenarien möglich. Anhand von Szenarien können wir, ohne bereits Wahrscheinlichkeiten zu berücksichtigen, uns Gedanken zur Verminderung von möglichen Risiken zu machen. Wir machen ein moderates und ein extremes Szenario, für welche die Kosten-/Nutzen-Analyse gemacht wird.

Kommentare zu Fragen:

Für häufigere Ereignisse ist Prävention sicher lohnend. Bei sehr seltenen Ereignissen hingegen nicht immer. Versicherungszwang ist häufig eine gute Möglichkeit für Gefahrenprävention. Monopole bieten eine hohe Kosteneffizienz. Wie kann man die wichtigen Akteure überzeugen? Es braucht Überzeugungsarbeit („Zuckerbrot und Peitsche“), die Solidarität muss spielen. Die Rückversicherung baut Gefahrenprävention in die Prämien ein.

Rolle einer Versicherung in der Naturgefahrenprävention am Beispiel (Ch. Baumgartner, NSV Stans)

Konzept Nidwalden: Die Fachkommission Naturgefahren (Oberförster, Kantonsingenieur, Chef Raumplanung, Leiter Prävention NSV) nimmt Stellung zu Baugesuchen, unter Berücksichtigung der Gefahrensituation. In komplexen Fällen lässt sie Gutachten erstellen.

Erfolgsrezept: Rechtzeitigkeit (frühe Einflussnahme bereits bei Baugesuchen, bringt bessere Akzeptanz durch die Bauherrschaft), Beratung und Begleitung (gemeinsame Erarbeitung von Lösungen), Baufachkompetenz (erfahrene Bauführer versuchen verhältnismässige Objektschutzmassnahmen vorzuschlagen). Eine frühzeitige Diskussion erlaubt es zudem, die nötigen Schritte kostenneutral, bzw. ohne grosse Mehrkosten zu realisieren.

Versicherungstechnischer Umgang: Auflagen der NSV, insbesondere solche im Rahmen von Baubewilligungen, bilden einen integrierenden Bestandteil der Police. Die Versicherungsdeckung besteht, soweit diese Auflagen eingehalten sind. Wenn die Versicherungsprämie abhängig ist von der Erfüllung von Auflagen, würde dies zu einer besseren Gefahrenprävention führen.

Kommentare zu Fragen:

Die Vorschriften wurden in alle Bau- und Zonenreglemente eingefügt. Bei ungeschickter Raumplanung müssen die Versicherungen trotzdem versichern.

Eine Sanktionierung der Nicht-Umsetzung von Prävention führt nicht zu Versicherungsausschluss, aber zu Deckungseinschränkungen. Der Aufwand ein solches System in einem grösseren Kanton zu installieren, ist sehr gross und stellt somit ein grosses Hindernis dar.

Zusätzliche Diskussionspunkte nach den drei Inputreferaten waren unter anderem folgende:

Es gibt unterschiedliche Vorstellungen von „Ereignissen“. Wir müssen uns darauf einigen, welche Ereignisse zu Schäden führen. Die Versicherungen überlegen sich, was wir tun können, um solche Schäden möglichst klein zu halten.

Erst durch den vorhandenen Interessenkonflikt, entstehen Probleme in der Umsetzung. Es gibt unterschiedliche Interessen zwischen z.B. Hauseigentümern und Versicherungen – wenn Schutzforderungen und ästhetische Ansprüche aufeinanderprallen.

Der Brandschutz ist eine grosse Erfolgsstory. Hier haben wir einen sehr hohen Standard erreicht.

Die Reaktion auf eine Häufung von Ereignissen dauert sehr lange, mehr als 10 Jahre. Die Versicherung ist nur ein Player im ganzen System und hat nur beschränkten Einfluss. Es gibt sehr verschiedene Ebenen.

Warum gibt es nur den Verpflichtungsansatz, nicht Anreize? Versicherungsnehmer rechnen nicht mit Jahrhundertereignissen. Bei den Prämien ist der Handlungsspielraum zu klein, um eine signifikante Wirkung zu erzielen.

Der beste Anreiz ist ein Schadensereignis. Bei Umbauten erfolgt ein Anreiz über eine Kostenbeteiligung (im Bereich bis zu 20%) durch Versicherungen.

Bei der Jährlichkeit spielt der Raumbezug eine grosse Rolle. Der einzelne Risikonehmer hat eine ganz andere Perspektive als beispielsweise ein Kanton. Ein Jahrhundertereignis in einem Dorf ist vielleicht ein 20-Jahr-Ereignis im Kanton.

Wichtig ist, wie wir die Erkenntnisse der Wissenschaft umsetzen. Wir müssen die Ergebnisse für den Einzelnen herunterbrechen.

Politiker denken nur in 4-Jahres-Perioden. Der Antrieb, sich mit Ereignissen mit relativ tiefen Wahrscheinlichkeiten zu befassen, ist relativ gering.

Man kann sich auch risikogerecht verhalten (z.B. Zeltplätze, die nur im Winter gefährdet sind). Die Monetarisierung ist nicht der einzige Einsatz.

Was gibt es für robuste Massnahmen, die bei den bestehenden Unsicherheiten bei der Entwicklung der Extremereignisse Sinn machen?

Es ist eine Frage der Risikotoleranz bzw. des Risikoappetits. Wieviel Risiko wollen wir auf uns nehmen? Wir sollten wenigstens „sehenden Auges“ ein Risiko eingehen. Eine Trennlinie der Risikotoleranz ist die Gefährdung von Leib und Leben. Beim Brand ist das einzelne Menschenleben direkter bedroht als bei Überschwemmungen. Deshalb hat der Brandschutz grössere Bedeutung erhalten als die Überschwemmungen